

Alltagshilfe kommt ins Rollen

DACHSEN Positive Voten, Fragen aber auch kritische Ansichten brachte die Präsentation eines neuen Angebots im Rahmen von Give & Get hervor. Anbieter dieser Alltagshilfe gibts bereits – nun gilt es, Bezüger zu akquirieren.

EVA WANNER

«Ich werde Mitglied!» So lautete das versöhnliche Abschlussvotum einer Frau. Davor hatte sie als eine von rund 25 Personen am Mittwochabend am Startevent des neuen Angebots Alltagshilfe einige kritische Fragen gestellt. Das Angebot wird im Rahmen von Give & Get im Rayon Weinland Nord angeboten (siehe Kasten).

Kritisiert beziehungsweise hinterfragt hatte sie unter anderem den Mitgliederbeitrag. Die 35 Franken jährlich zu zahlen, das könnte junge Menschen davon abhalten, sich bei Give & Get anzumelden – auch wenn sie natürlich verstehe, dass damit auch ein Teil des administrativen Aufwands gedeckt wird, der für den Verein geleistet werden müsse. Das Prinzip, Stunden zu leisten und dafür Stunden zu erhalten, sei für sie ebenfalls speziell; sie möchte sich vor allem anmelden, um Freiwilligenarbeit zu leisten, sagte sie.

Bedarfsabklärung ist wichtig

Fred Höhener und Susi Kneubühler, die sich stark für Give & Get Weinland Nord engagieren, hatten auf dieses Votum mehrere Antworten. «Nur» Freiwilligenarbeit ohne Gegenleistung; dafür gebe es andere Organisationen, das war die drastischste. Möglich sei aber auch, den Mitgliederbeitrag mit Stunden zu bezahlen – was dem Prinzip, mehr zu leisten als zu beziehen, entsprechen würde. Stunden könnten ausserdem übertragen, also an Mitglieder oder Gastmitglieder verschenkt werden.

Und ihr Interesse, Leistungen zu beziehen, steigerte sich dann doch noch. Denn sie erfuhr, dass darunter auch Angebote wie eine Fahrt zum Flughafen be-



Rund 25 Interessierte lockte der Startevent der Alltagshilfe nach Dachsen.

Bild: ewa

stehen (etwa morgens um 5 Uhr, bevor die öffentlichen Verkehrsmittel verkehren). Damit sprach sie einen der Unterschiede vom «normalen» Mitglied von Give & Get zur neuen Alltagshilfe an. Letzteres ist für ältere oder beeinträch-

tigte Menschen gedacht, die selbst keine Leistungen mehr erbringen können. Sie erkaufen sich als Gastmitglieder Stunden, das Geld geht an den Verein als Defizitgarantie für die Mitglieder, deren Stunden ausbezahlt würden, wenn sich

Give & Get auflösen sollte. «Normale» Mitglieder hingegen sollten auf das Prinzip Stunden für Stunden setzen; also die Fahrt zum Flughafen nicht «erkaufen», wenn sie stattdessen selbst Leistungen anbieten können. Ob jemand wirklich richtig ist bei der Alltagshilfe, erfährt Susi Kneubühler in einer Bedarfsabklärung.

einen längeren Zeitraum stattfindet. Die Spitex-Betriebsleiterin bot auch gleich Hilfe an. Denn: Um das Angebot aufbauen zu können, wurden bisher erst mögliche Anbieter befragt, was sie leisten würden. Bezüger müssen erst noch gesucht werden; eine Zusammenarbeit mit der Spitex wäre hierfür hilfreich.

Praktische Fragen hatten die potenziellen Alltagshelfer oder Bezüger von Alltagshilfe auch noch: Werden Kilometer bei Fahrten entschädigt? Verhandlungssache, aber grundsätzlich ja; mit 70 Rappen pro Kilometer. Was, wenn jemand den Wohnort wechselt? Dann kann er seine Stunden in die neue Tauschregion mitnehmen. Wer den Kanton und damit das Einzugsgebiet des Vereins verlässt, kann seine Stunden bei der ähnlich organisierten Vereinigung «Kiss» einlösen. Fehlte also nur noch eines: das Anmeldeformular auszufüllen.

www.giveandget.ch

Den Lohn in Stunden erhalten

Wer sich bei Give & Get anmeldet, bezahlt einen jährlichen Mitgliederbeitrag von 35 Franken und gibt an, welche Dienstleistung er erbringen kann («AZ» vom 28.6.2019). Wenn diese bezogen werden, fliesst zwischen den Mitgliedern kein Geld, sondern die Währung sind Stunden. Wer also etwa Englisch unterrichten möchte, kann sich beispielsweise für drei geleistete Stunden Sprachschule von einem anderen Mitglied während drei Stunden beim Aufbauen von Möbeln helfen lassen.

Den Verein Give & Get gibts bereits seit einigen Jahren, neu ist die Alltagshilfe. Wer nur beziehen und keine Gegendienstleistung erbringen kann, bezahlt einmalig 50 Franken und wird als Gastmitglied registriert. Tauschkoordinatorin Susi Kneubühler klärt ab, was das Mitglied braucht, und sucht jemanden, der dies anbietet. Der Bezüger kauft ein Kontingent an Stunden à je 25 Franken. Der Erbringer der Dienstleistung bekommt nicht das Geld, sondern die Stunden gutgeschrieben. (ewa)

Bezüger gesucht

Die Anwesenden waren diskutierfreudig. So wurde denn auch hinterfragt, ob nicht bestehende Angebote wie jene der Spitex konkurrenzieren würden? Maja Gugger-Huggenberger, Betriebsleiterin der Spitex am Kohlfirst, war ebenfalls anwesend. Sie und Susi Kneubühler stiessen ins gleiche Horn: Das Angebot soll Ergänzung sein, auf keinen Fall Konkurrenz. Die Alltagshilfe sei auch eher für kurzfristige oder einmalige Einsätze gedacht, während die Betreuung durch die Spitex über

Trüllikon

Der neue Schreiber war Gemeindepräsident

Walter Marty tritt am 5. August seine neue Stelle als Gemeindeschreiber von Trüllikon an. Er sei, so teilt die Gemeinde mit, langjähriger Gemeindepräsident von Kemmental TG gewesen. «Er verfügt über grosse Erfahrung in der öffentlichen Verwaltung und kennt die politischen Prozesse bestens», heisst es. (az)

Buch am Irchel

Reiterin gestürzt und von Auto überrollt

Gestern Donnerstagvormittag war eine 24-Jährige auf einem Pferd auf einem Feldweg in Buch am Irchel unterwegs. Kurz vor der Einmündung in die Schoosstrasse scheute das Tier und warf seine Reiterin ab, teilt die Kantonspolizei Zürich mit. Ein 72-jähriger Autofahrer sei von der Schoosstrasse herkommend in diesen Feldweg eingekommen und habe die am Boden liegende Frau mit seinem Auto überrollt. Sie habe sich schwere Verletzungen zugezogen und wurde mit einem Rettungshelikopter der Alpine Air Ambulanz (AAA) in ein Spital geflogen. (az)

SONNTAGSGEDANKEN

Gefährdete Freiheit



Freiheit! Das ist ein grosses Wort, das in uns einiges zum Klingen bringt. Doch was genau, das wird sehr vom Alter und von der Lebenssituation abhängen.

Jugendliche verbinden mit dem Wort «Freiheit» meist die tiefe Sehnsucht, unabhängig zu sein. Vom Willen und vom Geldbeutel der Eltern. Sie wollen schliesslich selbstbestimmt durchs Leben gehen. Menschen im mittleren Lebensalter denken – etwas bescheidener – oft nur an ein wenig mehr freie Zeit, an kleine Verschnaufpausen in einem oft stressigen Alltag. Und Seniorinnen und Senioren? Vielleicht werden sie beim Klang des Wortes «Freiheit» sogar etwas wehmütig, wünscht sich der eine oder die andere doch einfach mal, für eine kurze Zeit frei zu sein von manchen Beschwerden, von einem starken Schmerz oder einer schweren Krankheit. So unterschiedlich die Vorstellungen von Freiheit also sind, eines ist ihnen gemeinsam: Freiheit ist nichts Selbstverständ-

liches. Sie ist vielmehr oft gefährdet, will hier und da sogar erkämpft und erstritten sein.

Freiheit! Das ist auch ein Schlüsselbegriff des christlichen Glaubens. Und so ist es kein Zufall, dass die Freiheit zu einem zentralen Thema der Reformation wurde. Jener Bewegung also, die die Kirche vom Kopf wieder auf die Füsse stellen wollte, auf ein festes Fundament also. Damals, vor rund 500 Jahren. In Wittenberg und in Zürich und in Genf und an vielen anderen Orten dieser Welt. Denn eine Kirche, in der Menschen unfrei sind, gebunden und geknechtet, das war für unsere Vorfahren damals undenkbar. Und zwar deshalb, weil sie in der Freiheit auch das zentrale Thema des Evangeliums sahen.

Schon die Geschichte Israels im Ersten Testament ist vor allem eine Befreiungsgeschichte. Der Auszug aus dem Sklavenhaus Ägypten wurde zum Ur-Datum für das Volk Israel. Und auch im Neuen Testament steht die Erlösung, also die Befreiung der Menschen zur «Freiheit der Kinder Gottes» im Mittelpunkt. Schliesslich hat auch Jesus nichts anderes getan: Er hat Menschen

befreit! Von Isolation und Ausgrenzung, von Armut und Elend, von Krankheit und sogar vom Tod. Und gerade dadurch hat er das gebaut, was er selbst das «Reich Gottes» nannte. Wir könnten es auch das «Reich der Freiheit» nennen. Ein Reich, in dem es für das Zusammenleben der Menschen eigentlich nur eines braucht: Liebe! Und zwar deshalb, weil der wesentliche Inhalt unseres Glaubens die Liebe ist. Gottes Liebe nämlich, die uns in Jesus von Nazareth so eindrücklich vor Augen geführt wurde.

Als Christinnen und Christen sind wir befreit. Befreit zum Glauben. Befreit zur Liebe. Befreit zur Hoffnung. Natürlich ist auch das keine Selbstverständlichkeit. Denn in unserer Welt gibt es viele Verstrickungen, viele Abhängigkeiten, viele Zwänge. Und so will diese christliche Freiheit oft verteidigt, häufig auch wieder neu erkämpft werden. Aber es bleibt dabei: «Der Herr aber, das ist der Geist; und wo der Geist des Herrn ist, da ist Freiheit» (2. Korinther 3, 17).

Pfarrer Heinz-Jürgen Heckmann Unterstammheim

Marthalen/Schaffhausen

Weinländer wird Chef der Kriminalpolizei

Der Schaffhauser Regierungsrat hat Ronny Fischer als neuen Chef Kriminalpolizei bei der Schaffhauser Polizei per 1. Februar 2020 angestellt. Der 35-Jährige stammt aus Marthalen. Er arbeitete seit 2015 bei der Staatsanwaltschaft Winterthur/Unterland in verschiedenen Funktionen, zuletzt als ordentlicher Staatsanwalt, teilt die Schaffhauser Polizei mit. 2013 hatte Ronny Fischer seinen Master in Law an der Universität Zürich abgeschlossen, heisst es weiter. (az)

In eigener Sache

«Weinland mobil» – wir suchen Sie

Wer kennt jemanden, der jemanden kennt, der jemanden kennt – oder sind Sie es vielleicht selbst? Für die «AZ»-Sommerserie «Weinland mobil» sucht die Redaktion diverse aussergewöhnliche Fortbewegungsmittel – Velo, Töffli, Schiff, Auto, usw. – und die spannenden Geschichten dahinter. Wir freuen uns auf Vorschläge per E-Mail an redaktion@andelfinger.ch. (az)